Erscheint 6 mal wöchentlich.
Monatlicher Bezugspreis durch Träger einschl. 30 Pfg. bzw. 40 Pfg. Trägerlohn 1,70; durch die Post 1,70 einschließlich Postüberweisungsgebühr, zuzüglich 36 Pfg. Post-Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg., die Sonnabend-, Sonntag- und Festtagnummer 20 Pfg.

Sächsische Volkszeitung

Nummer 261 — 34. Jahrg.

Verlagsort Dresden.
Anzeigenpreise: die 1spaltige 22 mm breite Zeile 6 Pfg.; für Familienanzeigen 5 Pfg.
Für Platzwünsche können wir keine Gewähr leisten.

Schriftleitung: Dresden-A., Pollerstr. 17, Fernruf 20711 u. 21013
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei und Verlag Th. und G. Winkel, Pollerstraße 17, Fernruf 21013, Postscheck: Nr. 1035, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 94767

Sonntag, 10 November 1935

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, eintretender Betriebsstörungen hat der Bezieher oder Werbungtreibende keine Ansprüche, falls die Zeitung in beschränktem Umfange, verspätet oder nicht erscheint. — Erfüllungsort Dresden. — — —

München am 9. November 1935

Bodenständig — volkverhaftet

Es ist immer wieder interessant, im Geistesleben zu beobachten, wie Umbrüche nie isoliert in Erscheinung treten. Höchstens machen sie sich auf einem Teilgebiet des Kulturlebens stärker bemerkbar. So auch heute. Der politische Umbruch ist das Beherrschende. Aber er hat auf dem ganzen weiten Felde des Gesamtlebens eine ganze Fülle von Begleiterscheinungen. Ueber den ursächlichen Zusammenhang kann man dabei gewiß verschiedener Meinung sein. Es soll hier darüber keine Erörterung angestellt werden.

Wir weisen hier nur einmal hin auf einen Zusammenhang, der besonders interessieren dürfte. Auf einen Umbruch in der Philosophie, also in der Wissenschaft, die für manche vielleicht den Tagesereignissen am fernsten zu sein scheint. Sie kommt heute dem politischen Umbruch in einer Weise entgegen, die wirklich Erstaunen wecken muß.

Jedenfalls werden wir nicht irren, wenn wir den geistigen Gehalt, den weltanschaulichen Hintergrund, meinetwegen die „Seele" des Neuen in unserem Volke sehen in der Verankerung aller Politik in der Lehre von Blut und Rasse und Boden und im Zurücktreten des einzelnen gegenüber der Gesamtheit.

Nun sehen wir aber in der Philosophie unserer Tage eine — gewiß nicht tendenziös gewollte, aber gerade deshalb umso mehr interessierende Ausrichtung nach der gleichen Seite.

Wenn vordem die leuchtenden Ideale alles Philosophierens Worte wie „Wesen", „Wert" und „Sinn" waren, so haben die Denker heute ihre Ziele ohne Zweifel bedeutend weniger hoch und „geistig" gesteckt. Sie sind weniger „abstrakt", d. h. wirklichkeitsfern, weniger „hochhinaus", weniger „romantisch", geworden.

Das „Wesen" der Dinge erforschen wollen — sagen sie —, das setzte doch die Ueberzeugung voraus, daß wir befähigt seien, mit dem Lichte unserer Vernunft durch die Dinge hindurch, auf ihre nicht mehr erfahrbaren Hintergründe vordringen zu können.

Die „Werte" des Seienden und Geschehenden suchen wollen, das setze voraus, daß man sich sicher war, über und hinter der Welt des vergänglichen und trügerischen Scheins das wahre Sein, die wahre Bedeutung, eben den „Wert" des Phänomens finden, zu den „Idealen" vordringen zu können, denen schließlich alles „Reale" zu dienen hat.

Den „Sinn" im Hexenkessel der Ereignisse, im rasenden Strom unseres Erlebens, im Schwefelpfuhl des maßlosen Erdenleidens herausfinden zu wollen, wäre nur möglich auf Grund der Annahme, daß wir über allen Zeitenfluß hinweg die Mündung sehen könnten.

Es war das alles ein Suchen weg von der toten, brutalen Sachlichkeit um uns, hinein in die Verklärung und Idealisierung der persönlichen Verlebendigung in uns. „Der Mensch — das Maß aller Dinge".

Da kommt ernüchternd, versachlichend die neue Philosophie, die Philosophie unserer Tage, die Existentialphilosophie.

Sie sagt: Was uns gegeben, als Gegenstand des Denkens und Forschens aufgegeben ist, ist immer nur die Existenz, das immer und je „Zu-Fällige", das „gerade noch" über den Abgrund des Nichts Hinausragende.

Besonders muß der Mensch selbst sich bescheiden und sich als nackte Dürftigkeit eines Existierenden erkennen.

Es ist ja gar nicht so, daß der Mensch als Souverän über der Welt des „Sachlichen" thront, befähigt, die „Masse des Sachlichen" zum „Wesentlichen" zu ordnen, nach ihrem „Wert" auszuwählen, in ihrem „Sinn" zu durchleuchten. Der Menschengeist ist im Gegenteil ganz auf diese „Dinge" angewiesen, grundlegend auf sie gerichtet. Er wird ja in seinem Erkennen letzthin nur von ihm geformt und sogar in seinem Selbst nur nachfolgend und mittelbar durch sie erkannt. Er steht in der begrenzten Enge, in der dumpfen Schwere der „Sachen". Alles, was nicht sinnesförmig ist, kann darum ja auch nur „negativ" erkannt werden, d. h. wir können von ihm nur wissen, was es nicht ist.

Das alles ist nicht zu verwundern. Denn Mensch sein heißt ja nicht „in einem Körper wie in einem Kerker einen Geist haben; nein, nur das Eins des Geistes zum Leib", — wie die Schule sagte: Die substantielle Einheit von Leib und Seele — das ist der Mensch. „Nicht also in einem Schweben über der Erde hat der Mensch die Kraft und Glorie seiner Natur, sondern eingewurzelt in ihren Ackergrund, einverströmt in ihr Blut, einverzweigt in ihr Wachsen und Knospen und Blühen und Fruchten und Welken".

Das umso mehr, da der Mensch nur in und an der Erde Existenz wird. Denn „ein Mensch an sich" existiert nicht, es existiert nur der „in Raum und Zeit gänzlich individuierte Mensch" (Thomas v. Aquim), d. h. der Mensch dieses Bodens und dieses Blutes und dieser Zeit.

Auch nur gliedhaft besteht der Mensch. Denn „Einzelwesen ... sind dazu da ..., daß in ihnen die Arten gewahrt seien ..., auf welche die Natur abzielt."

„Existenz ist der Mensch also, da das Ueberall und Alles seines Geistes zum begrenzten Jetzt-Hier ward und das Selbstschöpfertum seiner Persönlichkeit zum fremd-bewegten und fremd-dienlichen Werkzeug: Geist-Hauch in den Lehm der Erde gehaucht. (Gen. 2, 7.)"

Das ist die Philosophie unserer Tage, die sog. Existentialphilosophie. Kann es eine bessere Begründung von „bodenständig — volkverhaftet" geben?

Fürwahr: wie eigens für die Forderungen unserer Tage geschaffen scheint diese neue Philosophie! Und doch ist sie nichts weniger als revolutionär, als umstürzend. Sie enthält keinen Satz und keine Formulierung, die nicht durch vorgängige Denker sich belegen ließen, sie wandelt ganz in den Bahnen eines Aristoteles und eines Thomas von Aquim.

—Ho.—

Der große Gedenk- u. Feiertag der Bewegung

Eine Feier im Hof des Generalkommandos in München

München, 9. November.

München zeigt heute, der gewaltigen Bedeutung des 9. November für die nationalsozialistische Bewegung und das ganze deutsche Volk entsprechend, das Bild eines großen Feiertages. Alle Läden sind geschlossen, in den Schulen fällt der Unterricht aus, der Straßenbahnverkehr ist mit Rücksicht auf die Aufmärsche erheblich eingeschränkt. Die Straßen hallen wider vom Marschtritt und Gesang der mit ihren Fahnen aufziehenden Formationen.

Der erste feierliche Akt des Tages war in der 10. Vormittagsstunde

die Gedenkfeier im Hofe des Generalkommandos des 7. Armeekorps

an der Schönfeldstraße. Die Gedenktafel für die an dieser Stelle am 9. November 1923 gefallenen Freiheitskämpfer Casella und Faust war mit Lorbeerbäumen, dem Hakenkreuzbanner und der neuen Reichskriegsflagge geschmückt. An der Gedenkstunde nahmen u. a. teil Reichsführer SS. Himmler, Korpsführer Hühnlein vom NSKK., der Kommandierende General des siebenten Armeekorps Generalleutnant von Reichenau sowie die Hinterbliebenen der beiden Gefallenen. Nachdem das Lied vom guten Kameraden und das Lied „Wenn alle untreu werden" verklungen waren, trat Reichsführer SS. Himmler vor die Ehrentafel und legte mit den Worten: „Daß ihr nicht umsonst gestorben seid und daß durch euer Blut Deutschland wieder groß geworden" einen riesigen Lorbeerkranz mit Schleifen nieder. Generalleutnant von Reichenau widmete ebenfalls einen großen Lorbeerkranz mit Hakenkreuzschleife mit den Worten „Der Führer hat Eure Seele vereint, Euch gilt unser Ehrengedächtnis und dem Führer unser Dank für alle Zeiten".

Voraussichtlich neue Zusammenkunft Mussolini—Drummond

London, 9. Nov.

Das Reutersche Büro wendet sich gegen eine Meldung, wonach ein englisch-italienisches Flottenabkommen abgeschlossen worden sei und erklärt, diese Meldung werde in London amtlich als völlig unbekannt bezeichnet. Sie müsse auf einem Mißverständnis im Zusammenhang mit den Besprechungen der italienischen Flottensachverständigen in London oder mit den Unterredungen zwischen Sir Eric Drummond und Mussolini in Rom beruhen.

Wie verlaute, werde jedoch auf Grund des in den englisch-italienischen Besprechungen erzielten Fortschrittes voraussichtlich eine weitere Zusammenkunft zwischen Mussolini und dem britischen Botschafter in Rom am Sonnabend stattfinden. Man hoffe, daß dann ein weiterer Schritt zur Milderung der englisch-italienischen Spannung im Mittelmeer zustandekomme. Ein endgültiger Beschluß sei jedoch noch nicht erzielt worden.

Große abessinische Rüstungsaufträge in England, Belgien und in der Tschechoslowakei

London, 9. Nov. Reuter meldet, daß die abessinische Regierung einer bekannten britischen Rüstungsfirma große Aufträge auf Munition sowie auf die modernsten Infanterie- und Maschinengewehre erteilt habe. Aufträge in gleicher Höhe seien in Belgien und in der Tschechoslowakei untergebracht worden. In der Tschechoslowakei seien unter anderem Feldartilleriestücke bestellt worden; einige der belgischen Waffenlieferungen seien bereits n Djibuti eingetroffen.

Befestigungsarbeiten am Staudamm von Assuan

Kairo, 9. Nov. Das Kriegsministerium beginnt mit der Anlage von Befestigungen im Süden Aegyptens am großen Staudamm von Assuan, der heute für die ägyptische Landwirtschaft von lebenswichtiger Bedeutung ist. Besonders wird an dem Bau einer Verteidigungsanlage gegen Luftangriffe gedacht. Englische Verteidigungsanlagen sind bei dem Staudämmen in Assiut, ferner in Nag Hamadi und Nildelta vorgesehen.

Unterirdische Gasexplosion in einer englischen Stadt

London, 9. November. Eine schwere unterirdische Gasexplosion erschütterte am Freitagabend das Städtchen Oldham in Lancashire. Die Hauptstraße wurde auf eine Länge von 200 Meter aufgerissen. Schwere Kanaldeckel und Steinplatten flogen in die Luft und zertrümmerten im Fluge über 50 Schaufenster. Viele Passanten, die sich in der Hauptstraße befanden, wurden durch die Gewalt der Explosion zu Boden geschleudert. 65 Personen wurden schwer und 40 leicht verletzt.

8 Jahre Zuchthaus für Landesverrat

Berlin, 9. Nov.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Durch Urteil des 3. Senates des Volksgerichtshofes wurde der 33jährige Josef Szymanski aus Reichthal wegen Landesverrat und versuchter Verleitung zur Fahnenflucht zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gleichzeitig wurde auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Szymanski hat während eines in Schlesien abgehaltenen Manövers versucht, Soldaten der Wehrmacht zum Verrat militärischer Geheimnisse zu verleiten und hat dabei an einen von diesen das Ansinnen gerichtet, seine Truppe zu verlassen, um im Auslande in fremde Dienste zu treten. Jedoch sind diese Versuche des Verurteilten erfolglos geblieben.

Chargieren unerwünscht

Studenten in NS.-Uniform

Berlin, 9. Nov. Reichserziehungsminister Rust hat in einem Erlaß folgendes bestimmt:

Im Zeitpunkt der Ueberführung großer studentischer Verbände in die Reihen der Bewegung sowie der Auflösung zahlreicher Korporationen muß das Chargieren der noch bestehenden Korporationen bei feierlichen Anlässen als unerwünscht bezeichnet werden. Die Studenten nehmen künftig in der Uniform der Bewegung oder ihrer NS.-Gliederungen an den akademischen Feiern teil soweit sie diesen Organisationen angehören.